

Mysterium um Deutschlands vergessenes Mahnmal gelöst

Nach der GZ-Reportage zur zugewucherten Gedenkstätte an der Schwarzen Brücke, die an die Berliner Mauer erinnert, melden sich Zeitzeugen

Von Andreas Gereke

Lengde. Es ist ein weiteres Kapitel in der Reihe: Manche GZ-Leser wissen mehr. Gleich mehrere Interessierte meldeten sich in der Redaktion auf die Geschichte zu „Deutschlands vergessenem Denkmal der Einheit“ am Lengder Okerberg vom vergangenen Samstag. Einige wussten nicht nur mehr, sie waren selbst dabei – und nun kann die Geschichte des Mahnmals ganz erzählt werden.

Wolfgang Fricke aus Groß Döhren richtet den Blick auf die Geschichte des „Skinni Mini Clubs Döhren“, ein Jugendclub. Die Mitglieder trafen sich nicht nur in der Sänglerlaube außerhalb des Dorfes, fuhren mit ihrer Kreidler Florett umher oder veranstalteten Cola-Bälle. Außer in Döhren war der Jugendclub im Kreisjugendring Goslar aktiv. Und zwei ihrer Mitglieder, Hans-Jürgen Blumenberg und Klaus Rösner, waren es auch, die in ihrer Freizeit das symbolische Mauerstück in Erinnerung an die deutsche Teilung an der Schwarzen Brücke errichteten – am 17. Juni 1962, der einstige Tag der Deutschen Einheit, der an den Volksaufstand in der DDR 1953 erinnerte, war die Gedenkstätte an-



Jutta Fricke, die Frau des Goslarers Joachim Fricke, der nach dem Mauerfall das Mahnmal um die zweite Tafel ergänzt hatte, verpasste in diesem Sommer der Schrift einen neuen Anstrich.

Foto: Privat

lässlich eines Jugendtreffens direkt an der Zonengrenze enthüllt worden. Und nicht erst 1964, wie sich Mitte der 1980er Jahre jene Menschen erinnerten, die die Stätte wieder hergerichtet hatten.

„Wir wollen ein einig Volk von Brüdern“, hatte damals im Jahr nach dem Bau der Berliner Mauer am 17. Juni der Vorsitzende des Kreisjugendrings Goslar gesagt, berichtete die GZ. Zur Einweihung

hatten sich die Teilnehmer des Zeltlagers mit Fackeln eingefunden, die Lautsprecher waren gen Osten gerichtet. An der Grenze standen Beamte des Bundesgrenzschutzes. Das Material für den Bau der Gedenkstätte hatte seinerzeit die Firma Prelle gespendet. Die gusseiserne Tafel mit der Aufschrift „Wie lange noch?“ hatte der spätere Lengder Formermeister und Ortsbürgermeister Heinz Foelz vom Hüt-

tenwerk Salzgitter gefertigt. In den 1980er Jahren entdeckte dann der Goslarer Joachim Fricke, dessen Vater aus Lengde stammte, das Mahnmal, das mittlerweile im Naturschutzgebiet lag. Immer wie-

der zog es ihn auf Radtouren dorthin. „Wir wussten damals gar nichts mehr über den Ursprung“, erzählt der 80-Jährige, der sich ebenfalls bei der GZ gemeldet hat. Und wieder spielt die Firma Prelle eine Rolle. Fricke war dort Geschäftsführer – nach Grenzöffnung und Einheit gründete das Unternehmen eine Niederlassung in Quedlinburg. Und dort ließ Fricke die zweite Tafel herstellen. Den Zusatz „9.11.1989 – Einigkeit und Recht und Freiheit!“ brachte er im Sommer 1993 an der symbolischen Mauer an. „Das war eine inoffizielle, von Patriotismus getragene Privatinitiative, da habe ich etwas eigenmächtig gehandelt.“

In den folgenden Jahren versuchte er, das Denkmal vorm kompletten Zuwachsen zu bewahren. „Das war in diesem Jahr schwierig wegen der ausufernden Vegetation. Im Frühjahr war zudem eine Tafel abgefallen, die habe ich neu befestigt und meine Frau Jutta hat die Schrift mit Silberbronze neu angepinselt“, erzählt er. Das Mysterium um das fast vergessene Denkmal ist gelöst – dank der GZ-Leser. Aber die erste Kernfrage „Wie lange noch?“, die hatten die DDR-Bürger genau vor 25 Jahren beantwortet.

08.11.2014